



Der Theosophische Pfad



Wir folgen der Blavatsky-Tradition

Oktober/Dezember 2014

Tod und Erschaffung
sind beide Mysterien der Natur
und gleichen einander.
Ersterer löst nur
jene Elemente wieder auf,
welche die Letztere vereinigt hat.

*Aus: JUWELEN DES OSTENS -
Ein Geburtstagsbuch
aus Regeln und Aphorismen,
zusammengestellt von H.P.B.*

Das Hauptanliegen unserer Organisation, die wir uns bemühen zu einer wirklichen Bruderschaft zu machen, ist voll ausgedrückt in dem Motto der Theosophischen Gesellschaft und ihrer formellen Organe:

Keine Religion ist höher als die Wahrheit!

Als eine unpersönliche Gesellschaft müssen wir die Wahrheit ergreifen, wo immer wir sie finden, ohne uns zu erlauben, mehr Vorliebe für einen Glauben zu haben als für einen anderen. Dies führt direkt zu dem äußerst logischen Schluss: Wenn wir alle aufrichtigen Wahrheitssucher mit offenen Armen empfangen und freudig begrüßen, kann es in unseren Reihen keinen Platz geben für eifernde Sektierer, für Törichte und Scheinheilige, die sich hinter chinesischen Mauern des Dogmas verschanzen.

(Aus: „der neue Zyklus“ von H. P. Blavatsky, veröffentlicht in Paris am 21. März 1889.)

Die Drei Ziele und Zwecke der Theosophischen Gesellschaft:

1. Einen Kern Universaler Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied der Rasse und Hautfarbe, von Geschlecht, Stand und Glauben.
2. Das Studium der âryanischen und anderer Schriften der Religionen der Welt und Wissenschaften anzuregen und die Bedeutung der alten asiatischen Literatur zu verteidigen, besonders der brâhmanischen, buddhistischen und zoroastrischen Philosophien.
3. Die verborgenen Mysterien der Natur unter jedem möglichen Aspekt zu erforschen und besonders die psychischen und spirituellen Kräfte, die im Menschen latent sind.

Liebe Leserin, lieber Leser,

Welche Jahreszeit eignet sich besser, um nach Innen zu gehen und sich auf das zu besinnen, was wir im innersten Kern unseres Herzens sind, als der Herbst und der Winter? Mit Bedacht haben wir daher für diese



Ausgabe das Thema „Spiritualität“ gewählt und lassen unseren Internationalen Leiter, Herman C. Vermeulen, sowie Barend Voorham, beide in Den Haag in unserer Internationalen Hauptstelle tätig zu diesem Thema zu Wort kommen. Beide Vorträge wurden im letzten Jahr während des Symposiums „Praktische Spiritualität“ in Den Haag (von dem wir auch berichteten) gehalten und zeigen uns, wie praktisch Theosophie ist, ein Leitfaden für unser Leben.

Dass sich auch in der Theosophischen Bewegung etwas tut, zeigt der Bericht von der Internationalen Theosophischen Konferenz, an der wir auch in diesem Jahr wieder teilgenommen haben und woran wir Sie nun teilhaben lassen möchten.

Einen Bericht über unser sehr erfolgreiches Symposium in Berlin zu den 7 Juwelen der Weisheit können Sie dann im Januar-Heft lesen.

Zum Schluss möchten wir Ihnen noch unsere Bibliothek ans Herz legen, wie auch unsere Bücherstelle. Sie finden dort Schätze, mit denen Sie die nun kommenden dunkleren Tage erhellen können.

„Geht nach Innen“ - lassen wir das buddhische Licht, das wir alle sind, besonders in dieser Zeit hell erstrahlen.

Die Herausgeber

MEHR LICHT AUF SPIRITUALITÄT

Herman C. Vermeulen

Es ist Zeit, eine Art panoramische Vision aufzubauen, mit der wir aus der Vogelperspektive das bisherige Ergebnis unserer und Ihrer Aktivitäten auf diesem Symposium¹ betrachten wollen.

Wie gehen wir jetzt vor? Aus den Workshops haben wir Reaktionen und Fragen bekommen. Die Leiter der Workshops haben sie gesammelt. Ich habe sie daher gebeten, hier vorn Platz zu nehmen. Während meines Vortrags werden sie bei den verschiedenen Themen, die ich behandle, Fragen aus ihrer Gruppe dazu stellen. Dann werde ich versuchen, sie zu beantworten. Auf diese Weise können wir uns gemeinsam ein dynamisches Bild von diesem Mittag machen.

Kernbegriffe für spirituelles Wachstum

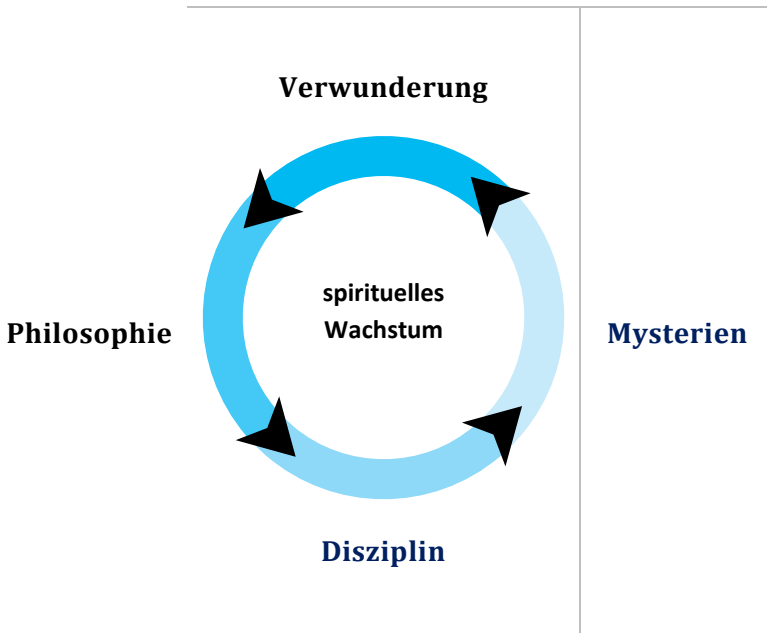
Die Arbeitsgruppe, die dieses Symposium vorbereitet hat, hat einen Handlungsleitfaden für spirituelles Wachstum erstellt (siehe Schema).

Am ersten Tag dieses Symposiums haben wir über einige wichtige Elemente dieses Leitfadens miteinander gesprochen: einmal über die Verwunderung, dann über die Philosophie - was Spiritualität bedeutet - und auch über die Frage: wie philosophiert man?

Verwunderung ist eine sehr interessante Phase - eine Phase, die man nicht unterschätzen sollte. Wir haben jene Verwunderung heute benutzt, um die Frage 'Was ist Spiritualität?' zu beantworten. Heute Nachmittag sprachen wir in unserem

¹ Symposium „Praktische Spiritualität – über der Materie, in der Gesellschaft“, Den Haag 2013

Workshop über die Frage, was Spiritualität ist, und vor allem, was ihre praktische Seite ist. Wir haben unsere Herangehens-



weise ganz auf diese Frage konzentriert, und machten dabei Gebrauch von der Methode, die Erwin Bomas im dritten Vortrag vorgestellt hat, nämlich der sokratischen oder dialektischen Methode. Diese Methode ist schon einige Jahrtausende alt und von großer Bedeutung.

Wenn man alle Strömungen in unserer Gesellschaft, wie z.B. New Age, betrachtet, dann sieht man, dass viele Menschen sich auf unterschiedliche Weisen mit Spiritualität befassen.

Wenn man jedoch nach ihrem praktischen Nutzen und ihrem Ergebnis fragt, dann haben Menschen, die sich schon jahrelang mit Spiritualität befassen, keine oder nur eine sehr vage Antwort.

Wir sind der Meinung, dass, wenn man Spiritualität übt und entwickelt, man irgendwie das Ergebnis davon sehen müsste. Wenn nicht, so sollte man wieder von vorn beginnen und sich

fragen, ob man auf die richtige Art und Weise an die Sache herangegangen ist.

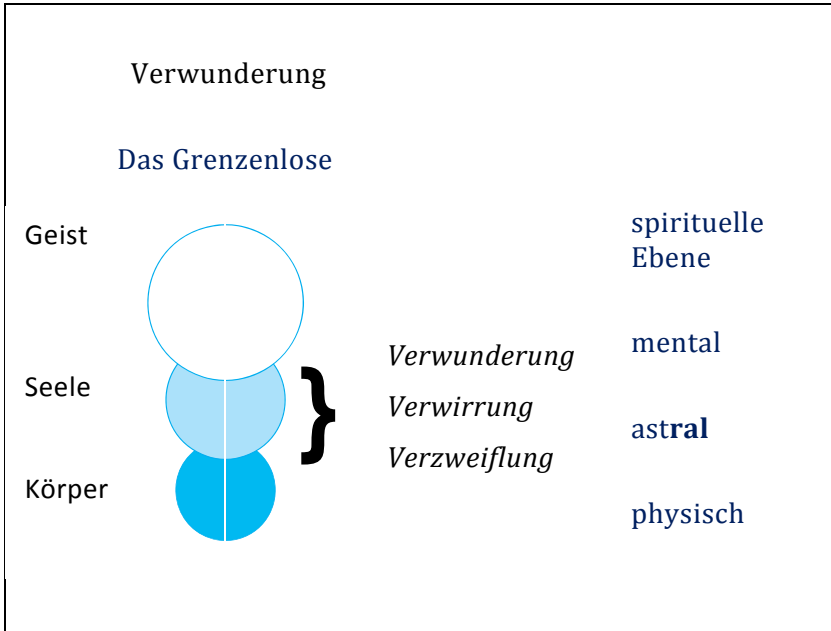
Aus unserer Organisation, d.h. von der Theosophia her, gibt es einen außerordentlichen Drang, die praktische Seite der Spiritualität verstehen zu lernen - und vor allem, sie anzuwenden.

Für fast alle gesellschaftlichen und sogar wissenschaftlichen oder philosophischen Probleme innerhalb unserer Gesellschaft bedarf es eines spirituellen Elements, um eine gute Antwort zu finden. Bei Fragen wie 'Aufgrund welcher Sichtweise entscheide ich, ob ich mich einer ärztlichen Behandlung unterziehe oder nicht?', 'Wie erkenne ich die Ursachen meiner Depressionen?', 'Welche andere Denkweise sollte ich entwickeln?', spielt Spiritualität eine Rolle. Es ist kein Problem auszumachen, bei dem Spiritualität keine Rolle spielt.

Verwunderung - Verwirrung - Verzweiflung

Heute Morgen haben wir mit dem Vortrag begonnen 'Verwunderung ... es muss mehr dahinter stecken'. Und von diesem Ausgangspunkt sprachen wir über den spirituellen Entdecker und die sokratische Methode. Verwunderung ist der Keim des Wissens. Wenn Sie etwas über den Begriff Verwunderung nachschlagen, so finden Sie ihn an sehr vielen Stellen in der Literatur und sie werden herausfinden, dass dieser Bewusstseinszustand sehr geschätzt wird. Verwunderung ist ein Tor zum Wachstum, das wir öffnen. Eine schöne Aussage in Bezug auf Verwunderung ist, dass man Wachstum nie erreichen kann, wenn man nicht bereit ist, vom Bekannten zum Unbekannten zu schreiten. Wenn man bei dem bleibt, was man schon kennt, ist das vielleicht für einen persönlich bequem; es ist jedoch wichtig, *keine* Angst zu haben, auf jenes Unbekannte zuzugehen. Wenn wir auf das Schema mit den Prinzipien des Menschen zurückgreifen, dann steht

Verwunderung an erster Stelle, Verwirrung an zweiter Stelle und Verzweiflung an dritter Stelle.



Warum? Weil wir der Meinung sind, dass der Zustand der Verwunderung des Erkennens am nächsten steht und am deutlichsten diesen Zustand des Erkennens hervorruft. Wenn Sie sich bei der Betrachtung aller Dinge nie Fragen stellen und sofort sagen 'Oh, das ist dies, und das ist jenes', dann mag das bequem sein, aber dann stellen Sie sich nie die Frage: 'Stimmt das wohl, was ich denke?' Ein ganz einfaches Beispiel: Wenn Sie diesen Sommer am Strand stehen und abends die Sonne beobachten und zu jemandem, der neben Ihnen steht, sagen, dass die Sonne untergeht, dann mag jeder mit dieser Formulierung zwar zufrieden sein, aber sie stimmt leider nicht. Denn es ist die Erde, die sich von der Sonne wegdreht. Das führt zu einer ganz anderen Erkenntnis.

Wenn man bereit ist, diese Erkenntnis zu akzeptieren, und man stimmt mit seinen Freunden und Bekannten darin überein, dann kann man nach wie vor die Behauptung 'die Sonne geht unter' ohne weiteres aufrechterhalten, denn jeder weiß dann, was damit eigentlich gemeint ist. Aber es wäre eigentlich besser, zu sagen, dass es dunkel wird.

Der Zustand der Verwunderung braucht uns nicht zu beunruhigen, denn jene Verwunderung bezieht sich natürlich auf Dinge, die man für sich selbst über viele Jahre hinweg zu einer vermeintlichen Wahrheit gemacht hat.

Und eines Tages begegnet man jemandem, der eine andere Sichtweise hat und man fragt sich, ob man tatsächlich wirklich weiß, wie die Dinge sind; und dann beginnt die Verwunderung. Dann mag man in einer Reihe von Fällen in Verwirrung geraten.

Verwirrung ist ein Element, das wir in der Persönlichkeit angesiedelt haben. Barend Voorham hat heute in dem zweiten Vortrag erläutert, dass man von persönlichem Denken und von überpersönlichem (unpersönlichem) Denken sprechen kann. Oder anders gesagt: begrenztes Denken oder universelles Denken. Und dass Verwirrung ein Element ist, das sich auf der Ebene der Begrenzungen befindet. Verzweiflung ruft sogar noch mehr Emotionen hervor, denn dann fragt man sich nicht nur, wie die Dinge sind, sondern man beginnt, alles infrage zu stellen und man fragt sich, wie man sich nun verhalten sollte. Manche Menschen empfinden diese Verzweiflung so stark, dass sie ihr Leben nicht länger gestalten können.

Es ist äußerst interessant, sich mit diesem Begriff der Verwunderung vertraut zu machen. Wenn man Dinge lernen will, um sie zu verstehen, ist das ein ausgezeichneter Ausgangspunkt. Stellen Sie sich einfach in aller Ruhe eine Frage.

Wissen versus Kenntnis

Was äußerst wichtig ist, ist die Frage, was der Unterschied zwischen Wissen und Kenntnis ist.

Und da spielt das Element der Verwunderung eine Rolle. Dann tritt man in jenen Zustand ein, in dem man nachzudenken beginnt, und kommt zu einer möglichen Interpretation. Darauf muss man diese Interpretation für sich selbst prüfen. Und das kann man, indem man beobachtet ob das, was man sich gedacht hat, auch im täglichen Leben stimmt. Wir sagen unseren Teilnehmern am Kurs 'Anders Denken' immer, dass das, was wir während des Kurses behaupten, im täglichen Leben wiederzufinden sein muss. Wenn nicht, dann stimmt etwas nicht: entweder man versteht es nicht richtig oder wir haben es nicht gut erklärt, oder der Text ist nicht deutlich. Es muss aber wiederzufinden sein. Wir sprechen da von mehr als nur der einfachen Kenntnis von Tatsachen. Die Multiplikation $7 \times 7 = 49$ ist einfach zu behalten. Aber man kann sich fragen, ob das Wissen oder Kenntnis ist. Handelt es sich um Kenntnis, dann ist es nur das Gedächtnis; wir haben Tatsachenkenntnisse aufgebaut, die sich immer als richtig erweisen. Ist es Wissen, dann bedeutet das, dass man den Prozess von 7×7 sofort deutlich vor sich sieht. Oder anders gesagt, man zählt sieben Reihen von sieben zusammen und erkennt: 'Hei, Multiplizieren ist also im Grunde eine einfache Methode für wiederholtes Zusammenzählen'. Das bedeutet, ein wenig mehr zu wissen. Kenntnisse können selbstverständlich auch viel Klarheit verschaffen, aber sie sind angenommen und akzeptiert worden.

Sie sollten sich - nicht um in Verwirrung oder Verzweiflung zu geraten - sondern spaßeshalber einmal fragen: Was habe ich im täglichen Leben für mich als richtig erfahren, und von welchen Dinge habe ich *angenommen*, dass sie so sind, wie sie sind?“ Wann haben Sie das letzte Mal die Lichtgeschwindigkeit gemessen? Wer von Ihnen hat je die Schwerkraft überprüft? Es gibt in unserer Gesellschaft so viele Dinge, die als eine Art konkrete Fakten dargeboten werden, weil andere, die sie studiert und tief darüber nachgedacht haben, uns sagten, dass sie so sind.

Wenn man den Sternenhimmel betrachtet, kann man sich fragen, warum Sterne hängen bleiben. Man kann sich auch

fragen: „Wer hat nun eigentlich all die kleinen Löcher in die schwarze Leinwand gebohrt?“ Und dann muss man versuchen, sich aus der eigenen Erfahrung heraus ein Bild zu formen. Was kann man aufgrund von eigener Erforschung als wahr erfahren?

Das können natürlich langandauernde Prozesse sein. Ich fand einen interessanten Text in der Einleitung einer englischen Übersetzung des *Tao Te King*. Der Redakteur, Tolbert McCarroll, zitiert den Taoisten Chuang-tse. Und worüber spricht er? Über Verwunderung. Er sagt, dass weise Menschen sich selbst mit der Fackel des Chaos und des Zweifels leiten.(1) Der Redakteur fährt fort: "Dieses Büchlein kann nicht besser verstanden werden als man einen Fluss verstehen kann." Was er damit sagen will ist, dass man in den Fluss hineinspringen muss, wenn man ihn erfahren will. Das heißt, man muss der Fluss *werden*, man muss sich gleichsam damit identifizieren. Und er sagt: "So ist es auch mit dem *Tao Te King*". Kurz ein paar Worte über *Tao Te King*: Es ist eine Sammlung von 81 Paradoxa, die vierhundert Jahre vor unserer Zeitrechnung aufgeschrieben worden sind, und es ist gerade das Paradoxon, das Sie ganz bewusst in diesen Zustand der Verwunderung versetzen will. Einige dieser Paradoxa lauten:

"So lange es gute Menschen geben wird, wird es auch böse Menschen geben."(2) "So lange wir Gesetze haben, wird es Gesetzesübertreter geben."(3) Das leuchtet schon ein. Hebe also alle Gesetze auf, dann gibt es keine Gesetzesübertreter mehr. So ein Paradoxon führt zu allerhand Fragen wie: „Wie gehen wir dann ohne Gesetze miteinander um, und auf welcher Grundlage?“

McCarroll fährt fort: "Viele Dinge ... werden Dich verwirren. Die Verwirrung soll nicht unterdrückt werden. Sie ist nicht das Ergebnis mangelnder Kenntnisse."(4) Es geht darum, sich selbst sozusagen den Luxus zu erlauben, in diesen Zustand der Verwunderung einzutreten: "Diese Verwirrung ist dein Lehrer, der dich etwas über dich selbst, deine Geschichte, dein Volk,

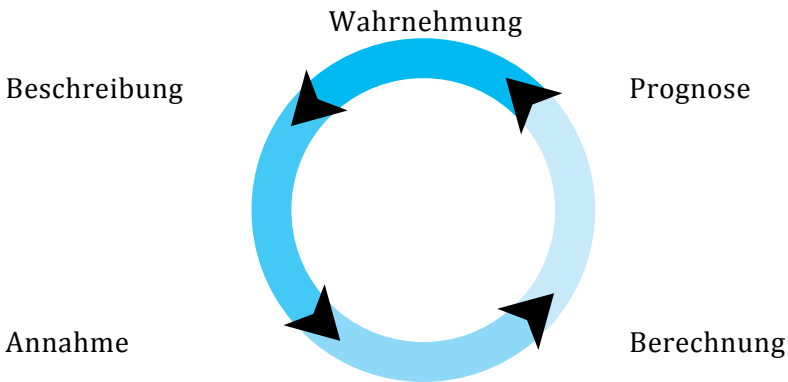
über deine Welt und über den stillen Punkt des Universums, der sich in allem befindet, lehren kann."(5) Das ist das Tao, von dem in dem *Tao Te King* gesprochen wird.

Sie haben vielleicht schon einmal einen Text schreiben müssen. Eins ist dann sicher: wenn Sie sofort zu schreiben anfangen und glauben, dass Sie während des Schreibens ein schönes Bild aufbauen können, dann werden Sie am Ende enttäuscht sein. Denn wenn der Blick auf Ihr Thema noch nicht vollständig ist, während Sie schreiben, beschränken Sie sich selbst. Man muss zunächst den Prozess der Verwunderung durchlaufen. Fragen Sie sich selbst: Worüber soll ich schreiben und welche Elemente spielen dabei eine Rolle, wie funktioniert es, was muss ich herausfinden. Dieses Bild muss man vervollständigen. Und wenn man es dann vervollständigt hat, dann kann man es - wie wir es technisch formulieren können - sozusagen in die Manifestation bringen, indem man es niederschreibt. Danach kann man den Stil noch etwas verbessern und die Punkte und Kommata an die richtige Stelle setzen. Lesen Sie den Text noch einmal und prüfen Sie, ob er genau das ausdrückt, was Sie sagen wollen.

Zunächst hat unsere Studiengruppe gemeinsam ein Bild über das Thema dieses Symposiums aufgebaut und die Texte geschrieben. Auf einer der letzten Vorbereitungssitzungen mussten wir noch einen Text für die Workshops aufpolieren. Wir hatten diesen Text jeder für sich gelesen und waren alle davon überzeugt, dass er in Ordnung war. Dann haben wir den Text auf eine Leinwand projiziert und miteinander darüber gesprochen. Nun ja, innerhalb einer halben Stunde hatten wir einen daraus viel besseren Text gemacht als den, den jeder individuell geschrieben hatte. Woran lag das? Wir alle hatten ein Bild aufgebaut, wir alle hatten diesen Verwunderungsprozess durchlaufen, und wir haben einfach gemeinsam geprüft, ob dies tatsächlich das perfekte Bild war, das wir unseren Gästen anbieten konnten. Diese Sitzung war uns eine sehr wichtige Lehre.

Der Handlungsleitfaden

Christiaan Huygens, ein für uns Niederländer bekannter und bedeutender Wissenschaftler aus dem 17. Jahrhundert, hatte genauso einen Handlungsleitfaden. Er hat sagte, zuerst müsse beobachten und über das, was man wahrnimmt, tief nachdenken. Bei der Beobachtung halte man fest, wie sich etwas verhält und untersuche, ob man dabei Strukturen erkennt und in der Lage ist, es besser zu erfassen und zu verstehen. Danach sollte man versuchen, es selbst zu beschreiben und eine Hypothese darauf zu erstellen. Wenn das geschehen ist, sollte man einige Berechnungen machen und eine Prognose erstellen. Und dann muss man prüfen, ob diese Vorhersage sich wirklich als wahr erweist.



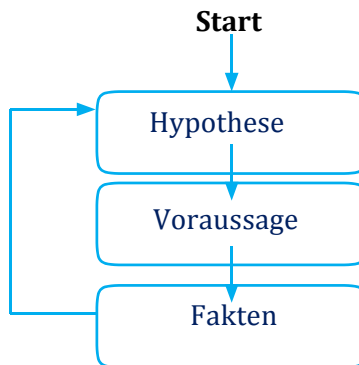
Huygens ist derjenige, der entdeckt hat, dass der Planet Saturn keine Ohren, sondern Ringe hat. Zu seiner Zeit glaubten die Astronomen, dass Saturn an zwei Seiten Protuberanzen² hatte, die wie Ohren aussahen und man verstand überhaupt nicht, wie ein Planet mit Ohren möglich war. Huygens entwarf das Konzept, dass die Ohren Ringe sein mussten, die nur aus einer

² Ausstülpungen/Auswüchse

bestimmten Position der Erde in Bezug zu Saturn zu sehen waren. Er konnte voraussagen, wann das möglich wäre und sagte voraus, dass an einem bestimmten Datum gar keine Ringe oder Ohren zu sehen wären. Um das nachzuweisen, baute er ein Modell des Saturns - eine kleine Kugel mit Ringen rundherum. Er hat sie aus großer Entfernung mit einem Fernrohr observiert und jawohl, seine Theorie stimmte. Und wir können behaupten, dass bis auf heute die Kenntnisse auf diesem Gebiet, erweitert durch allerhand Satellitenwahrnehmungen, sich immer noch als richtig erwiesen haben.

Dieses Beispiel zeigt, dass nicht nur ein solcher Fahrplan der Verwunderung, sondern auch, dass man sich fragt, wie alles funktioniert, sich davon ein Bild macht und es in der Praxis des täglichen Lebens überprüft, wesentliche Elemente sind. Diese Methode wird die deduktive Methode genannt: man beginnt mit einer Hypothese, macht Prognosen und überprüft sie anhand der Tatsachen. Stimmt es nicht? Dann soll man noch einmal von vorne anfangen.

Deduktive Methode



Spiritualität ist relativ

Ein anderes Thema, das wir äußerst wichtig fanden, ist die Frage: Was ist Spiritualität?

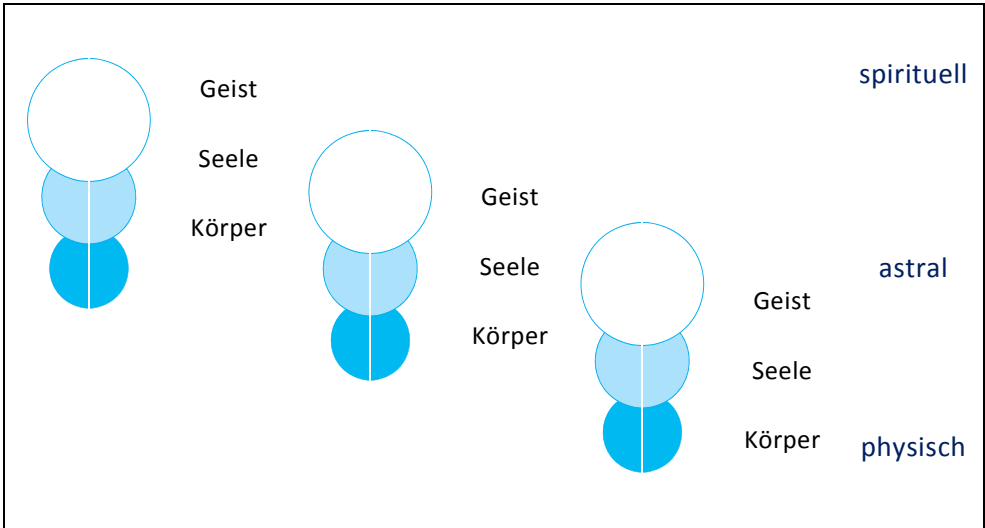
Wenn man Menschen das fragt, scheinen sie oft zu glauben, dass alles, was man nicht sieht, spirituell ist. Darüber sollte man einen Moment nachdenken. Wir haben heute Spiritualität ganz deutlich definiert als von einer universellen Kraft hinter den Dingen ausgehend und entsprechend handelnd. Diese spirituelle Kraft kann man nicht sehen. Es gibt natürlich sehr viele Dinge, die wir nicht sehen können, die aber überhaupt nicht zu einer universellen Kraft gehören, in dem Sinne, dass sie alles, was materieller ist, *universell* beeinflussen.

Wenn Sie sich selbst betrachten und sich als Denker ansehen, dann können Sie feststellen, dass *Sie* im Grunde eine universelle spirituelle Kraft für alle jene Wesen sind, die auf einer niedrigeren Ebene mit Ihnen zusammenarbeiten. Ihre Zellen, Atome und Organe sind im Grunde alle Bewusstseinszentren, die gern mit Ihnen zusammenarbeiten, denn wäre das nicht so, würden sie Sie verlassen. Auf diese Bewusstseinszentren üben Sie Einfluss aus. Für diese Zellen ist unsere Denkweise sehr universell. Nun können Sie von sich selbst sagen, dass Ihre Beweggründe nicht so universell sind, aber wir unterliegen noch größeren Einwirkungen, die wir auf dieselbe Weise als universell erleben. Was wir wirklich tun sollten, ist, uns mit jenem Bestandteil in uns zu identifizieren, der die Einheit, die Fülle erfährt, so dass wir uns nicht in dem Element befinden, das Getrenntheit erfährt. Wir müssen uns daher auf unsere höhere Natur ausrichten, die wir unser Höheres Selbst nennen und das Universellste praktizieren, das wir entwickelt haben. Und das ist für jeden Menschen anders, da nicht zwei menschliche Wesen sich exakt auf der gleichen Entwicklungsstufe befinden. Spiritualität ist daher ein relativer Begriff. Für den einen Menschen kann das, was er tut, sehr spirituell sein, während das für den anderen nicht spirituell ist, weil er

erhabenere, universellere Einsichten und Ideen entwickelt, geprüft und als richtig erfahren hat.

Wir versuchten, das anhand des Diagramms von Geist, Seele und Körper zu zeigen:

Sie sind Ihr eigener Prüfstein



Für unsere Wahrnehmung gibt es zwei Begrenzungen: wir sehen nicht, was sich oberhalb unserer Stufe befindet, und das, was sich unterhalb unserer Stufe befindet, nehmen wir auch nicht wahr.(6) Wir selbst sind die Begrenzung, je nach eigener Entwicklung. Sie können sich jedoch wohl denken, dass es dauerhaftere Verhaltensweisen, konsistentere Strukturen und größere Gesetzmäßigkeiten geben muss, denen wir unterliegen wenn alles, was über uns steht, universell ist. Wenn man nun in diesem Diagramm die zusammengesetzte Konstitution dreier Menschen im Vergleich zueinander betrachtet, dann sieht man, dass die Norm dessen, was 'spirituell' ist, relativ ist.

Aus dem Workshop kam die Bemerkung, dass jedes Bewusstsein, jedes Wesen, eine spirituelle Seite hat. Man sollte jedoch beachten, dass hinter einer stofflichen Zelle meines Körpers ein Bewusstsein mit einer Eigenschaft aktiv ist, die zu diesem kleinen Zellewesen gehört. Wenn ich das Verhalten dieser Zelle beobachte, dann steht meine Bewusstseinsseite auf einer deutlich höheren Stufe als die Bewusstseinsseite dieser Zelle. Das Bewusstsein jener Zelle ist mehr oder weniger automatisch aktiv und ich kann es in gewisser Weise beeinflussen. Ich bin gewissermaßen der leitende Einfluss für diese Zelle. Hat sie nicht länger Vertrauen in diesen Einfluss, dann hat sie das Ende der Straße erreicht und sie wird dann woanders hingehen. Wenn ihr dieser Einfluss gefällt, dann wird sie bei mir bleiben und noch eine sehr lange Zeit mit mir zusammenarbeiten. Daher ist trotz unserer Aussage, dass jedes Bewusstsein eine spirituelle Seite hat, der Begriff spirituell relativ.

Spiritualität ist dynamisch

Spiritualität ist auch dynamisch. Damit meine ich, dass wir während des Tages, der Woche, der Monate des Jahres nicht immer in gleichem Maße spirituell ausgerichtet sind. Nicht jeder von uns ist 24 Stunden am Tag damit beschäftigt, sich auf jenen alles durchdringenden universellen Einfluss auszurichten, dem wir unterliegen und mit dem wir in Harmonie leben sollten.

Wenn man morgens schlechte Laune oder Kopfschmerzen und keine Lust auf diesen Tag hat, dann weicht man deutlich davon ab und wird einen Tag erleben, an dem man weniger spirituell ist als an einem anderen Tag, an dem man sich sehr ernsthaft und intensiv damit beschäftigt. Dieses dynamische Verhalten gibt es immer.

Wenn Sie mit einem Ihrer Mitmenschen einen Konflikt haben, dann bemerken Sie, dass Sie sehr schnell aus jenem

universellen Aspekt heraustreten, sich in den rein persönlichen Aspekt begeben und alle möglichen Argumente benutzen, richtige oder falsche, nur um zu erzwingen, dass Sie in gewissem Maße Recht haben. Wenn Sie dann tief durchatmen und sich selbst fragen: 'Ist dies eine universelle Bemerkung?' dann kommen Sie möglicherweise zu dem Schluss, dass Sie sie besser nicht gemacht hätten.

In unserem Kurs 'Anders Denken' können wir Ihnen das etwas leichter erklären: da wir dann über die Einteilung unseres Denkens in sieben Ebenen oder Schichten sprechen. Machen Sie es einfach und beschränken Sie sich auf die Begriffe 'persönlich' und 'überpersönlich' oder 'unpersönlich' – schon dadurch haben Sie dann einen schönen Prüfstein. Sie können sich auch fragen: 'Ist meine Bemerkung eigennützig oder uneigennützig?' Unserem Gemütszustand entsprechend bewerten wir die Dinge, denen wir begegnen, und das bestimmt, wie wir damit umgehen. Wenn wir völlig in unser eigenes persönliches 'Ich' hinabtauchen, dann befinden wir uns in einem Zustand des Getrenntseins und sehen vor allem das Illusionäre und nicht so sehr die Wirklichkeit. Wie wir schon sagten, sind Sie also selbst der Prüfstein.

Spirituelles Wachstum

Was bedeutet spirituelles Wachstum nun eigentlich? Es bedeutet, dass wir uns bemühen, die großen Gesetze und universellen Aspekte unserer Welt oder unseres Universums zu studieren und uns zueigen zu machen.

Frage des Workshop-Leiters Henk Bezemer: In unserer Arbeitsgruppe gab es eine sehr klare Frage. Jemand stellte sich vor, dass alle Wesen versuchen zu wachsen und fragte sich was diese Kraft ist, aufgrund derer alle Wesen ihr Bewusstsein ausdehnen wollen.

Herman: Diese Frage ist eigentlich sehr leicht zu beantworten, wenn Sie bereit sind, die drei Hypothesen der Theosophia zu

akzeptieren: Unendlichkeit - Periodizität - Wie oben, so unten. In diesem Fall ist Unendlichkeit die wichtigste. Es gibt Unendlichkeit und in dieser Unendlichkeit spielen wir alle eine Rolle. Anders gesagt, wir haben alle einen kleinen Teil dieser Unendlichkeit *in* uns. Oder auch, im Grunde genommen *sind* wir unendlich. Und diese Unendlichkeit generiert sozusagen einen inneren Drang, einen Drang, das auch zum Ausdruck zu bringen. Dieser Drang drückt sich in dem Willen aus, die Dinge zu verstehen und zu erforschen und daraus entsteht Wachstum. Dieser Wille zum Erforschen und zum Begreifen ist aber kein kontinuierlicher Prozess, darin spielen allerlei zyklische Bewegungen eine Rolle. Wenn Sie Ferien haben, dann sagen Sie vielleicht 'in diese Wochen brauchen wir das nicht zu tun', aber zu anderen Zeiten sind Sie damit sehr intensiv beschäftigt. Oder es ist genau umgekehrt; wenn Sie Ferien haben, haben Sie Zeit zum Nachdenken was Ihnen in anderen Zeiten des Jahres, wenn Sie arbeiten müssen, nicht so gut gelingt. Der Punkt ist jedoch, dass dieser innere Drang, den jeder von uns in sich hat, sich immer ausdrücken will, und das von Zeit zu Zeit auch tut. Im täglichen Leben können wir das erfahren.

Jeder stellt Fragen, jeder kennt Momente der Verwunderung. Doch die Frage ist, ob wir dann auch das Richtige tun. Tun wir das, so helfen wir, die innere Entwicklung und das spirituelle Wachstum zu stimulieren; tun wir es nicht, so halten wir noch ein wenig Abstand davon und bleiben in dieser Begrenzung stecken.

Es ist viel interessanter, uns nicht als loses Element dieser Unendlichkeit zu betrachten, sondern die Unendlichkeit als etwas zu sehen, das aus einer Anzahl von Tautropfen besteht, die alle diesen Drang sich auszudrücken in sich haben. Stellen Sie sich die Unendlichkeit als einen gigantischen Ozean vor mit zahllosen kleinen Wellen und Wirbeln und jeder kleine Wirbel und jede kleine Welle ist ein Bewusstseinszentrum, ein Wesen, das sich selbst zum Ausdruck bringt. Wenn man das so betrachtet, dann geht man von einer Fülle aus, von der alle Bewusstseinszentren gewissermaßen eine Widerspiegelung

sind. Und das ruft augenblicklich den Gedanken der Einheit und des Verbundenheit von allem hervor.

Bei materiellem Wachstum konzentriert sich das Bewusstsein auf das Wachstum der äußeren Seite. Diese Seite ist weniger universell und niedriger als die Stufe, auf der die Menschheit in ihrer heutigen Entwicklungsphase denken kann. In einem der Workshops wurde gesagt, dass wir das Materielle trotzdem brauchen, was natürlich stimmt. Wir brauchen Instrumente und Werkzeuge, um Erfahrungen zu sammeln, um zu argumentieren und Schlussfolgerungen ziehen zu können, um unsere Ideen zu überprüfen. Diese Werkzeuge helfen uns also bei unserer Entwicklung. Aber das heißt jedoch nicht, dass diese Instrumente unser *Ziel* sind. Sie sind das *Mittel*, um Wachstum des Bewusstseins zu erreichen. Sie werden in der Theosophia nie lernen, dass man sich vom Materiellen augenblicklich loslösen sollte, weil es völlig bedeutungslos sei. Nein, es hat seinen eigenen Platz - als Instrument. Es hilft uns, die Fragen, die aus der Verwunderung entstehen, zu erforschen und unsere Entwicklung zu fördern.

Was ist also Spiritualität und was heißt spirituelles Leben? Spirituelles Leben heißt, im Einklang mit jenen leitenden, inspirierenden Einflüssen aus den für uns höheren Ebenen des Bewusstseins zu leben. Das bedeutet also, dass wir, die wie wir hier auf Erden leben, einer Reihe von starken universellen Einflüssen unterliegen - denken Sie einen Moment an den Planeten Erde selbst, an das Sonnensystem, an die Milchstraße. Ich nenne jetzt deren materielle Seite, aber tatsächlich sollen Sie sich auf die Kraft hinter jenen äußeren Formen konzentrieren. Dort stoßen Sie wieder auf diese Universalität und dann kommt man zu dem überraschenden Schluss, dass jene universellen Einwirkungen in sieben Gesetzen zusammenzufassen sind, so wie wir das in unserem Folgekurs ‚Lebensweisheit‘ tun. Sie sollten sich jedoch bewusst sein, dass diese sieben zusammen fast unendliche Variationen von Manifestationen hervorbringen können.

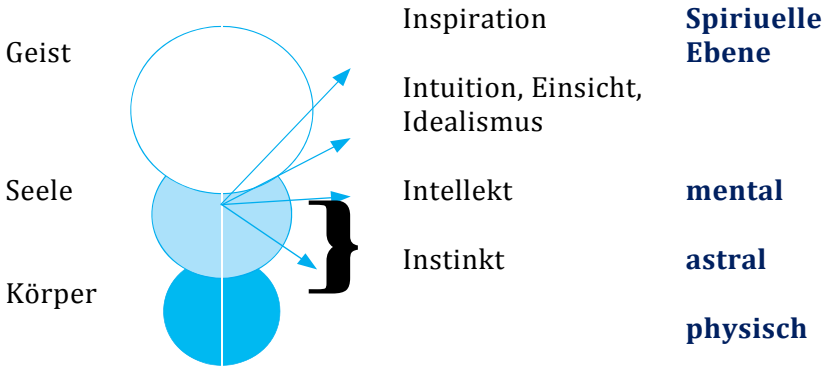
Welche sind nun diese universellen Kräfte? Recht gut bekannt sind zyklische Bewegung - für uns Menschen bedeutet das Reinkarnation - Ursache und Wirkung. Wir nennen das Karma. Nicht gutes oder schlechtes Karma, nein, nichts als Ursache und Wirkung. Auf diese Weise kann man sieben dieser universellen Einflüsse festmachen, die wir auch als die Sieben Juwelen der Weisheit kennen, Grundgedanken, die für sich genommen sehr einfach sind.

Liebe zur Weisheit und die sokratische Methode

Wir wollen einmal die zweite Phase dieses Leitfadens, die Philosophie, in betrachten. Das Wort stammt - wie Sie wissen - aus dem Griechischen und wir übersetzen es mit: Liebe zur Weisheit. Man kann sich jedoch fragen: was ist Weisheit? In der griechischen Mythologie wird Weisheit durch die Göttin Athene symbolisiert. Sie wurde von Zeus und Metis geschaffen und während dieser Konzeption fragte sich Zeus, ob er wohl das Richtige täte. Im täglichen Leben passiert es auch, dass man etwas tut und sich dann fragt, ob das wohl weise ist. Die gleiche Erfahrung scheint Zeus gehabt zu haben, als er bei Metis war. Athene wurde aus dem Haupt des Zeus geboren - Weisheit wurde also aus dem höchsten Element des Zeus geboren. Welche Gefahr sah er? Die Gefahr liegt darin, dass Weisheit falsch gebraucht werden kann, missbraucht von einem Menschen, der noch nicht so weit entwickelt ist. Dadurch treten Hinterlist und Gerissenheit in Erscheinung. Wir leben in einer Gesellschaft, in der Weisheit offen benutzt werden kann und das geschieht, wenn jemand sie für anwendbar hält. Im folgenden Diagramm sehen Sie, dass Weisheit - das heißt Vision, Inspiration - zu den höheren Eigenschaften unseres menschlichen Denkens gehört. Sie können daher auch die Symbolik der Tatsache verstehen, dass Athen aus dem Haupt des Zeus geboren wird - Weisheit wird nicht von ungefähr an diese Stelle gesetzt.

Sie sind ihr eigener Prüfstein

Das Grenzenlose



Die sokratische Methode soll Weisheit entwickeln. Man könnte sie als einen Stufenplan betrachten und vielleicht glauben, dass, wenn man die Schritte korrekt durchläuft und die Fragen so gut wie möglich beantwortet, man dann weiß, wie etwas funktioniert. Aber wenn Sie heute Morgen an der Übung der sokratischen Methode teilgenommen haben, dann konnten Sie feststellen, dass jener Dialog auch in unserem Denken einen Prozess auslöst.

Sie haben immer angenommen, dass so ist, wie es ist, und jetzt werden Sie sich fragen: ist das wirklich der Fall? Indem man konsequent dem Stufenplan folgt, zwingt man sich, sich zu fragen, ob man es wirklich weiß, oder ob man es nur angenommen und keine eigene Erfahrung damit gemacht hat. Man fragt sich dann, was man erforschen sollte, um wirklich etwas über dieses Problem in Erfahrung zu bringen. Dazu braucht man dann das Element der Verwunderung. Denn wenn man sich nicht wundert, nimmt man vorgefasste Meinungen an. Jeder Mechaniker kann eine Anzahl von Störungen an Geräten erkennen, aber die schwierigen Probleme wird er erst dadurch

lösen, indem er sein Denken leer macht und einfach beobachtet, was geschieht.

Die sokratische Methode ist ein Weg, um in diesen Zustand zu gelangen. Es ist eine Art Introspektion, ein Nach-Innen-gehen, ein Leermachen. Und das ist etwas anderes, als zu verdummen. Es bedeutet, sich von jedem Vorurteil zu lösen, und sich einfach in Ruhe zu fragen: Was weiß ich? Was kann ich darüber herausfinden? Was behauptet die eine und was die andere Seite? Auf diese Weise werden Sie in der Lage sein, Schritt für Schritt eigene Schlüsse zu ziehen.

Vor einigen Jahren gab es im (niederländischen) Fernsehen ein interessantes Programm. Es hieß 'De achterkant van het gelijk' ('Die Kehrseite der Medaille') und wandte die sokratische Methode an, um die verschiedensten ethischen und moralischen Probleme zu prüfen.

Wenn Sie über ethische und moralische Probleme nachdenken und diese Methode anwenden, dann können Sie überprüfen, was der Hintergrund eines allgemein akzeptierten ethischen Wertes ist. Woher stammt er? Beruht er wirklich auf Tradition oder gilt er lediglich innerhalb der Familie oder innerhalb unseres Landes? Oder können wir schließen, wenn wir darüber nachdenken, dass er auf einer universellen spirituellen Weisheit beruht, die auf praktische Weise gestaltet wurde?

Wenn Sie auf diese Weise den Stufenplan durchlaufen, werden Sie Ihr inneres Wachstum stimulieren. Aber Sie sollten sich jedoch nicht der Illusion hingeben, dass Sie das Ziel schon erreicht haben, wenn Sie mittels der sokratischen Methode eine Antwort gefunden haben. Denn wenn Sie ein kleiner Teil dieser Unendlichkeit sind, dann gibt es unendlich viel mehr zu lernen. Spirituelles Wachstum ist daher ein fortwährender Prozess der Verwunderung, der Philosophie, des Gebrauchs und der Anwendung von Logik und der eigenen Übung darin so viel wie nur möglich. Wir haben Ihnen heute in den Workshops gezeigt, wie es geht und versucht, Sie einige praktische Erfahrungen damit sammeln zu lassen. Haben die Workshop-Leiter noch Teilnehmerfragen?

Fragen aus den Workshops

Relative Spiritualität

Henk Bezemer: In der Gruppe hat man sich eingehend mit dem Gedanken befasst, dass es irgendwo eine Art Quelle von allem gibt, und diese wurde als spirituell angesehen. Bedeutet das, dass alles, was aus ihr hervorgeht, auch spirituell ist?

Herman C. Vermeulen: Wenn man von unserer Definition ausgeht, kann man sagen, dass im Vergleich zu uns nicht alles spirituell ist. Wenn man sagt, dass alles, was universeller ist als wir, spirituell ist, dann gibt es sehr vieles, was dieser Quelle entspringt und auf der eigenen Ebene auch spirituelle Seiten hat, aber *im Verhältnis zu uns*, nicht spirituell ist. Als Beispiel erwähnte ich die Zellen meines Körpers. Sie haben eine spirituelle Seite in sich selbst, die aber nicht für mich spirituell ist, denn ich habe ein besseres Verständnis der universellen Gesetze als jene Zellen. Aus jener unbegrenzten Quelle geht also die Manifestation hervor und das Manifestierte, das höher ist als wir, universeller ist als wir, ist daher spiritueller als wir es sind. Und jener Ausdruck oder jene Manifestation, die niedriger ist als wir, nehmen wir als Materie wahr.

Wir müssen uns jedoch bewusst sein, dass es Materie gibt, die so grob ist, dass wir sie nicht sehen können. In der alten Literatur wird zum Beispiel von Äther gesprochen, der einige zehntausendmal dichter ist als Blei. Für uns ist Blei das dichteste und schwerste Metall. Und dann scheint es da Materie zu geben, die noch viel dichter und schwerer ist, die wir aber nicht sehen können. Obwohl wir doch den gegenteiligen Eindruck, die Illusion haben, dass wir sie eigentlich wahrnehmen können müssten.

Dasselbe gilt für Licht. Wir können nur einen Bruchteil des Spektrums sehen. Licht mit einer kürzeren Wellenlänge, 'ultraviolettes' Licht, und Licht mit einer längeren Wellenlänge, 'infrarotes' Licht, sehen wir nicht. Wir können nur den kleinen Streifen dazwischen sehen.

Barend Voorham: In unserem Workshop wurde herausgearbeitet, dass man *dann* spirituell ist - gleich wo man sich befindet - wenn man sich auf den edlen Teil in sich selbst konzentriert.

Herman C. Vemeulen: Ja, dann konzentriert man sich auf das Universelle, auf das Höhere. Dann richtet man sich auf viel größere Ausblicke, Konzepte und Naturgesetze aus. Wenn man spirituell lebt und praktisch ist, dann muss man diese Vorstellung auch konsequent zum Ausdruck bringen und nicht nur, wenn es einem gelegen kommt.

Jedes Ding hat immer eine Kraftseite, eine spirituelle Seite und auch immer eine Substanzseite, oder eine, materielle Seite. Und ausgehend von dem Punkt, an dem wir uns befinden, nennen wir das eine spirituell oder universell und das andere begrenzt. Und doch sind beide Seiten Bewusstseine, die auf ihre Art und Weise zum Ausdruck bringen, was die Eine Unendlichkeit, das Eine Universelle Prinzip in sich trägt. Der Gedanke, dass Spiritualität relativ ist, wirkt erweiternd auf unsere Sichtweise.

Die sokratische Methode

Joop Smits: In unserem Workshop haben wir lange darüber gesprochen, dass bei der sokratischen Methode die Formulierung der These eine wichtige Rolle spielt. Eine der Schlussfolgerungen war, dass es vom eigenen Grad der Entwicklung, also vom 'objektiven Idealismus', abhängt. Es gibt einen kontinuierlichen Entwicklungsprozess, innerhalb dessen man ständig die eigenen inneren Grenzen versetzt. Das spielt eine sehr wichtige Rolle. Das Ergebnis des eigenen sokratischen Erforschens ist es also, eins zu eins mit der eigenen inneren Entwicklung verbunden zu sein.

Herman C. Vermeulen: Ja, jede Frage, die man stellt, entsteht aus den eigenen Bewusstseinsqualitäten. Und das könnte bedeuten, dass man auch einmal zurückgehen muss, weil die Frage falsch ist. Im technischen Beruf habe ich wiederholt erlebt, dass wir entdeckten, dass unsere Fragestellung völlig falsch war, dass

wir einfach nach dem Falschen suchten. Beispielsweise wird heute in der Physik viel über die Schwerkraft diskutiert. Sie wird als eigenständige Kraft angesehen, losgelöst vom Ganzen. Diesen Gedanken lässt man nicht so leicht los. Und es gibt nur sehr Wenige, die behaupten, dass die Schwerkraft die manifestierte Wirkung einer universellen Ursache ist, die sich dahinter befindet. Die sokratische Methode benutzt auch keine beliebige Frage, nein, die Frage als solche muss korrekt formulierte sein: es muss eine Art buddhische Frage sein, das heißt, eine aufschlussreiche Frage. Und dann muss man prüfen, welche Informationen man finden kann, die die Aussage bestätigen und welche Informationen ihr widersprechen. Und erinnern Sie sich, dass man sich dem eigenen Bewusstsein entsprechend für die eine oder die andere Bekräftigung entscheidet. Die sokratische Methode gibt immer ein tieferes Nachdenken, aber gibt sie auch immer die ultimative Antwort? Ich glaube nicht, denn auch in diesem Prozess gibt es Wachstum und Entwicklung.

Motiv

Ruud Melieste: In unserem Workshop wurde die Frage, ob das, was man nicht sieht, spirituell ist, als irrelevant zurückgewiesen, weil es nicht darum geht, ob etwas sichtbar oder unsichtbar ist, sondern es sind vor allem die dahinter liegenden Beweggründe, die etwas spirituell machen. Aus diesen Beweggründen entsteht eine Handlung und durch Handlung wird es etwas Praktisches.

Herman C. Vermeulen: Ja, es betrifft dann vor allem das Motiv. Das sagt jedoch nicht so sehr viel über die Stufe aus, auf der man sich befindet. Beim Motiv geht es um die Frage: Aus welcher Sichtweise heraus tue ich das, was ich tue, oder warum tue ich die Dinge, die ich tue. Wir werden versuchen, diese Frage in dem Vortrag ‚Auf unserem Weg – steht Mitleiden zur Wahl?‘ zu beantworten.

Theosophisch-technisch ist die Frage wichtig, was spirituell bedeutet - vor allem, wenn man erkennt, dass Spiritualität ein

relativer Begriff ist. Dass man erkennt, dass man *selbst* jene Grenze zieht und dass es in der Unendlichkeit nicht so etwas wie zwei Seiten, eine spirituelle und eine materielle, gibt und dass diese beiden Seiten manchmal zusammenarbeiten. Nein, ein wichtiger Gedanke ist, dass da *immer* Bewusstsein ist und das arbeitet *immer* zusammen. *Manche* Bewusstseine sind für uns materiell und *manche* sind für uns spirituell.

Meditation

Erwin Bomas: In unserer Gruppe fragten wir uns, ob Meditation spirituell ist - und das war im Grunde auch die falsche Frage, weil Meditation auch ein Mittel zum Zweck ist. Jemand aus der Gruppe hat sagte, dass sie spirituell sei, wenn sie einem hilft, wieder Einflüsse aus seinem Höheren Selbst zu erlangen.

Herman C. Vermeulen: Meditation ist für uns eine Technik. Aber das Wichtigste ist: Worüber meditiert man? Wenn man darüber meditiert, was das bessere Fahrradmodell ist, dann ist das selbstverständlich sehr materiell. Wenn man dagegen darüber meditiert, wie man jenen Prozess der Verwunderung lenken kann, oder wie man zu einer Antwort auf eine spirituelle Frage kommen kann, dann kann Meditation ein Werkzeug sein, um zu einer bestimmten Einsicht zu gelangen.

Anmerkungen

1. *The Tao: The Sacred Way*. Edited by Tolbert McCarroll, Seite V der Einleitung des Redakteurs (Übers.Red.) The Crossroad Publishing Company, New York 1982.
2. Lao-tse, *Tao Te King*. Viele Ausgaben. Vers 2, 27.
3. Siehe Hinw. 2, Vers 57.
4. Siehe Hinw. 1.
5. Siehe Hinw. 1.
6. Die dritte Grundthese *der Geheimlehre* kann als 'Wie oben, so unten' umschrieben werden; damit wird gemeint, dass die Gesetzmäßigkeiten weiter entwickelter Wesen auch für die weniger weit entwickelten gelten. Also Begriffe wie Karma und Periodizität gelten nicht nur für z.B. Menschen und Tiere, sondern auch für kosmische Wesen wie Sonnen und Universen.

DER MENSCH EIN SPIRITUELLER FORSCHER

Barend Voorham

Sind Sie immer noch in einem Zustand der Verwunderung? Oder suchen Sie bereits nach Antworten? Philosophieren Sie bereits? Die Suche nach Antworten auf Fragen des Lebens – auf Fragen nach dem Warum der Dinge – gehört in die Domäne der Philosophie; denn echte Verwunderung führt immer zur Philosophie.

Philosophie – das griechische philo-sophia – bedeutet Liebe zur Weisheit. Denn Verwunderung weckt einen Drang Wahrheit, Weisheit kennen zu lernen. Die Weisen selbst philosophieren nicht. Sie sind bereits weise. Noch philosophieren die Unwissenden. Sie ignorieren den Zustand der Verwunderung, indem sie sagen, ‚Wir werden es ohnehin nie wissen.‘ Philosophen sind diejenigen, die aus der Verwunderung heraus, ein nicht aufzuhaltendes Verlangen fühlen, nach Antworten auf die Fragen des Lebens zu suchen, die die Geheimnisse des Lebens enträtseln wollen. Sie suchen nach dem spirituellen Hintergrund der Erscheinungen.

Aber vielleicht sind Sie weder im Zustand der Verwunderung noch des Philosophierens. Es gibt so viele Bewusstseinszustände in denen Sie sein könnten. Vielleicht schlafen Sie? Dann wird die spirituelle Entdeckungsreise an Ihnen vorübergehen. Aber wenn Sie wach sind und den Zustand der Verwunderung beibehalten, wird diese Entdeckungsreise – die des Philosophierens – niemals enden.

Darum können wir Sie nicht oft genug auf das Prinzip aufmerksam machen, das Marijn (der erste Sprecher) Ihnen durch Fragestellungen darstellte: Grenzenlosigkeit. Im Großen, im Kleinen, innen, außen: Es gibt nichts außer Grenzenlosigkeit. Alles gehört dazu, ja, es ist das Grenzenlose. Selbst eine oberflächliche Betrachtung dieser Gedanken bringt Sie bereits in diesen Zustand der Verwunderung.

Behalten Sie den Zustand der Verwunderung bei, natürlich auch hinsichtlich der verschiedenen Bewusstseinszustände, in denen wir alle sein können, und die, das Grenzenlose vorausgesetzt, ebenso nahezu endlos sein müssen.

Die zusammengesetzte Struktur unseres Bewusstseins

Dass der Mensch ich in verschiedenen Bewusstseinszuständen befinden kann, haben Sie sicher schon alle erlebt. Eine emotionale Stimmung ist etwas völlig anderes als eine intellektuelle Haltung, wenn man nach der Lösung für ein Problem sucht. Auch wenn man sich voller Idealismus für eine bessere Welt einsetzt, ist man in einem anderen Gemütszustand, als wenn man sich um sein Aussehen sorgt.

Wir überfliegen oft Themen die so einleuchtend sind, weil wir nicht geneigt sind solche Dinge mit Verwunderung zu betrachten. Die zusammengesetzte Struktur unseres Bewusstseins ist so ein Fall.

Jeder weiß, dass der Mensch verschiedene Kräfte, Fähigkeiten, Eigenschaften hat, aber nur wenige Menschen machen sich darüber auch nur einen Augenblick Gedanken und ziehen Schlussfolgerungen daraus. Der Mensch ist ein zusammengesetztes Wesen. Er hat - oder vielleicht besser gesagt: er **ist** eine Reihe von Aspekten.

Es gibt verschiedene „Ich's“ in uns. Manchmal sind wir dieses „Ich“, und manchmal Jenes.

Nun, dieser Zustand der Verwunderung ist eine der Möglichkeiten unseres Bewusstseins. Es ist sozusagen ein Zustand des Bewusstseins über oder außerhalb unseres täglichen Bewusstseins.

Wir befinden uns in unserem täglichen Bewusstsein, wenn wir aus unserer Persönlichkeit heraus handeln. Wir stellen uns selbst in den Mittelpunkt. Wir denken, wir sind Herr Johnson oder Frau Brown; sonst nichts; wir leben für unsere eigenen persönlichen Interessen.

Aber jeder der es wagt, sich selbst ein kleines bisschen näher zu betrachten, entdeckt, dass da mehr ist, als die eine Person, die wir im täglichen Leben sind.

Da sind Ideale in uns, Einsicht, Verständnis, etwas viel Größeres und Dauerhafteres, als das was uns täglich beschäftigt hält.

Selbst Kindern ist diese Dualität in ihrer Natur bekannt. Bereits in sehr frühem Alter weiß das Kind, dass es einen „guten“ Johnny und einen „schlechten“ Johnny gibt; ein Johnny der alle Spielsachen für sich beansprucht; und ein Johnny der seine Spielsachen mit Freunden teilt.

Wir können also unser Bewusstsein in zwei Aspekte aufteilen, die wir das niedere Selbst und das Höhere Selbst nennen können. Das niedere Selbst ist jenes Bewusstsein, das die meisten von uns täglich zum Ausdruck bringen. Es ist begrenzt, wogegen das höhere Selbst universal ist.

niederes selbst

begrenzt

getrennt

vergänglich

illusorisch

persönlich

Höheres Selbst

universal

Bewusstsein der Zusammenhänge

beständiger

realer

überpersönlich

Mit begrenzt meinen wir, dass das niedere Selbst nie über seine Nasenspitze hinausschaut. Es fühlt sich von anderen getrennt. Das niedere Selbst sieht sich selbst abseits von Anderen. Es spricht von meiner Arbeit, meinem Auto, meinem Haus, meinem Land, meinem Glück, während das Höhere Selbst - universal wie es ist – sich der Verbindung mit allen anderen Leben bewusst ist. Das höhere Selbst kennt keine Getrenntheit, sondern es versteht die

Tatsache, dass Leben grundsätzlich in allem dasselbe ist. Die Wünsche und Begierden des niederen Selbst sind auch vergänglich. Es ist, als wäre nichts von Dauer. Alles geht vorüber. Andererseits sind die Qualitäten des Höheren Selbstes beständiger. Beachten Sie: Sie sind nicht absolut unveränderlich. Aber wenn man Einsicht in etwas gewonnen hat, wird man diese Einsicht behalten. Sie kann durchaus wachsen, intensiver, tiefer werden. In der Grenzenlosigkeit gibt es nichts Vollendetes. So ist also auch das Höhere Selbst nicht das absolute Ziel.

Das niedere Selbst bleibt in einer Welt der Illusionen. Und hierbei meinen wir nicht, dass diese Welt nicht existiert, sondern dass es als Folge von etwas anderem besteht, etwas das dahinter steht und sehr viel realer ist.

Das ist eigentlich genau die Beziehung zwischen dem Persönlichen und dem Über- bzw. Unpersönlichen. Mit diesem Wort ‚Persönlichkeit‘ meinen wir also etwas anderes, als das, was in der Gesellschaft damit gemeint ist. Dort ist Persönlichkeit etwas Positives. Wir benutzen das Wort in der ursprünglichen-Bedeutung von ‚Maske‘. Das lateinische Wort *personare* bedeutet ‚durchtönen‘. Es gibt also etwas, das diese Persönlichkeit verwendet, etwas das durch sie tönt. Daher auch Maske.

Die Schauspieler des Altertums benutzten eine Maske, so dass die Zuschauer sehen konnten welche Rolle sie spielten.

Es ist das Höhere Selbst das hinter der Persönlichkeit aktiv ist. Weil das niedere Selbst vom Höheren Selbst nicht getrennt ist; weder ist das eine schlecht noch das andere gut. Das niedere Selbst ist wie das Werkzeug, das Instrument, das der wahre Mensch braucht; es ist die Maske die der Schauspieler – oder das Höhere Selbst - anlegt, um hier Erfahrungen zu sammeln.

Persönlichkeit

personare	=	durchtönen
Person	=	Maske
Höheres Selbst	=	Schauspieler
Persönlichkeit	=	Rolle

Man sieht, wenn man sich völlig mit dem niederen Selbst verbindet, wird man nur für deine eigene kleine Welt leben. Ein Elternteil zum Beispiel würde dann nur seine eigenen Kinder lieben, während ihm Kinder von anderen gleichgültig wären. Wir wissen, dass es so etwas wirklich gibt. Wie viele Diktatoren, oder Großgrundbesitzer beuteten andere in schrecklicher Weise aus, darunter auch Kinder? Und doch waren sie auch liebende Väter. Dies sind natürlich extreme Fälle, aber wir denken, wenn man sich selbst genau betrachtete, könnte man in sich selbst diesen universalen Aspekt und den begrenzten Aspekt erkennen.

Mitunter, kann Jemand, der in diesem niederen Selbst lebt, plötzlich in den Zustand der Verwunderung eintreten. Was geschieht dann?

Tatsächlich kann man hier von einem ersten Blick auf des Höheren Selbstes sprechen, den der persönliche Mensch auffängt. Es ist der Blick, der sich plötzlich weitet, man hebt sich über das was man gewöhnlich im Bewusstsein sieht hinauf, und wundert sich.

Spiritualität

Es ist dies noch ein diffuses Panorama, das wir den ersten Blick auf unser spirituelles Bewusstsein nennen können. Spiritualität

ist, sich mit seinem Höheren Selbst zu identifizieren, im Höheren Selbst zu leben.

Aber betrachten Sie dies nicht als etwas Absolutes an. Sehen Sie, das Höhere Selbst ist jener Teil des Menschen, der im Bewusstsein der Verbundenheit lebt. Aber das ist eine relative Vorstellung. Je größer der Umfang Ihres Bewusstseins, desto intensiver Ihre Vorstellung von Verbundenheit. Das bedeutet aber nicht, dass jemand mit einer etwas geringeren Lebensvision nicht in der Lage ist, diese Verbundenheit innerhalb einer Reichweite zu erkennen. Stellen Sie sich vor, Sie kennen nur die Lebensumstände innerhalb der Niederlande, und fühlen sich verbunden mit den Höhen und Tiefen aller Niederländer. Dann konzentrieren Sie sich auf das Höhere Selbst und Sie sind spirituell, obwohl jene spirituelle Entwicklung weniger weit reicht, als die eines Menschen, der Kenntnis von den Lebensbedingungen hat, die über die Grenzen der Niederlande hinausreichen, oder über die Grenzen Europas, oder selbst unseres Planeten Erde. Nirgends gibt es Grenzen. Unser Begriff des Lebens –im Grunde grenzenlos – ist somit immer begrenzt, weil wir nicht in der Lage sind, uns die Grenzenlosigkeit als solche vorzustellen.

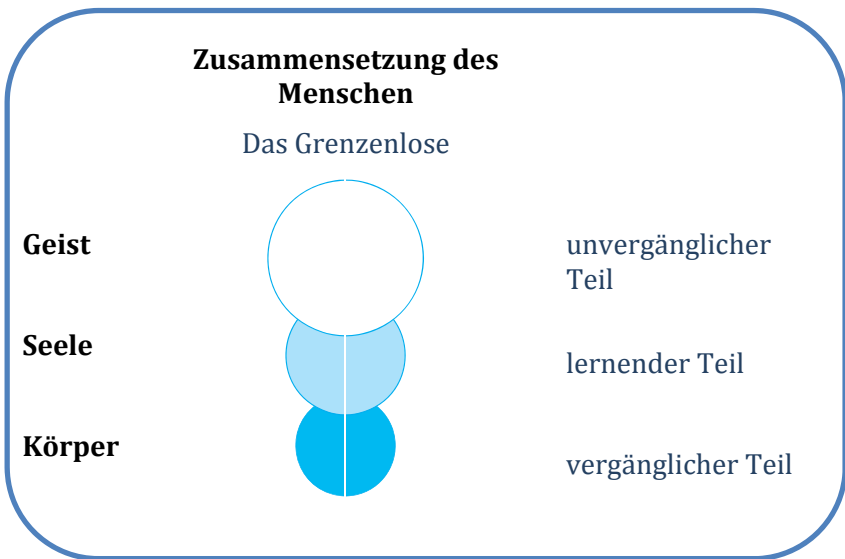
Diese Beschränkung jedoch hindert uns überhaupt nicht, zu Lebzeiten spirituell zu sein, so lange wir in der Vorstellung leben, so universell wie möglich, der Verbindung aller Lebewesen bewusst zu sein. Mit anderen Worten, Spiritualität ist relativ. Niemand kann den Maßstab eines anderen ergreifen. Jeder kann mit der größtmöglichen Überzeugung von der Einheit und der Verbundenheit, die er in einem gewissen Augenblick seines Lebens erreicht hat, leben. Das ist Spiritualität.

Sie müssen nur immer Raum für Wachstum lassen. Das heißt, Sie erkennen, dass Ihre Vision immer weiter und tiefer werden kann.

Im Besten, d.h. im Universalsten zu leben, was Sie bis jetzt entwickelt haben, bedeutet daher spirituell zu leben.

Geist, Seele und Körper

Nun ist die Einteilung des Bewusstseins in zwei Teile eine ziemlich grobe Unterteilung. Wir können das Bewusstsein auch in drei, vier oder sieben Aspekte aufteilen. Heute und morgen wollen wir hauptsächlich die Teilung in drei Aspekte benutzen: Der Mensch als Geist, Seele und Körper. Dann können wir Spiritualität noch besser erklären.



Der Geist ist der Kern unseres Wesens, ein Funke der Ewigkeit: Alle Möglichkeiten, Fähigkeiten und Eigenschaften sind im Geist inhärent.

Der Körper ist der Träger oder das Instrument des Bewusstseins.

Und zwischen Geist und Körper ist die Seele. Die mittlere Natur. Dieser Teil in uns, der lernt und wächst. Er lernt, indem er sich auf den Geist konzentriert und jene spirituellen Charakteristika in dem Vehikel, dem Körper, formt und zum Ausdruck bringt. Daher sind wir eine Seele. Eine Seele, die einen Körper benutzt. Zwar

sind wir auch jener Geist, aber wir sind es latent, da wir jene spirituellen Fähigkeiten noch nicht entwickelt, nicht erweckt haben. Spiritualität ist also die Seele, die sich mehr und mehr auf den Geist konzentriert und sich mit ihm identifiziert.

Dies hat viele Schlussfolgerungen. Die wichtigste davon ist diese: Eine menschliche Seele die dementsprechend handelt, erkennt, dass hinter jeder Erscheinung, hinter der materiellen Welt – hinter der Welt des niederen Selbst – eine Kraft arbeitet. Hinter dieser materiellen Welt ist eine weitere Welt versteckt, und dahinter noch eine. Die Welt der Erscheinungen ist wie ein Schatten, eine Projektion von Etwas was dahinter wirkt. Dies ist das sogenannte spirituelle Prinzip - im Gegensatz zu der Ansicht, dass die materielle Welt eigenständig existiert. Wir können dieses materialistische Prinzip kurz wie folgt beschreiben: Was man nicht sieht, existiert nicht.

Spiritualität bedeutet auch, dass man weiß (man hat eine instinktive Ahnung), dass hinter den Erscheinungen etwas aktiv ist. Jenes „Etwas“ nennen wir Bewusstsein, oder Leben. Und das spirituelle Bewusstsein muss von einer Schönheit und Erhabenheit sein, die wir, die wir in dieser Schattenwelt leben, nur annähernd verstehen können.

Und ist Verwunderung nicht ein flüchtiger Blick den die Seele von der Welt des Geistes erfasst, ohne das volle Ausmaß des das Objekts der Verwunderung zu verstehen? Doch es regt dazu an, zu suchen und Antworten zu finden.

Philosophie beginnt mit Verwunderung, sagte Plato. Dort beginnt das Forschen, hinaus in das Unsichtbare, das Immaterielle, das Edle, von dem Sie wahrscheinlich noch wenig wissen. Aber sie wissen, dass es existiert.

Objektiver Idealismus

Diese Erkenntnis ist sehr wichtig. Kolumbus war sicher, dass er neues Land entdecken und nicht von der Erde herunterfallen

würde. Sonst hätte der seine Reise nicht angetreten. Wenn man etwas entdecken möchte, muss man sicher sein, dass es da ist. Man muss die Existenz der Spiritualität anerkennen – wissen, dass sie existiert. Etwas ist wirklich, wenn wir ihm Wirklichkeit zusprechen. Dies ist ein wichtiges Prinzip. Es wird objektiver Idealismus genannt. Es bedeutet, dass jene Dinge wahr sind, jene Dinge existieren, mit denen man sich identifiziert, denen man Realität zuweist. Für ein Kind existiert der Nikolaus. Ich kenne einen Fall wo ein Kind sah, wie sein Vater sich als Nikolaus verkleidete, aber in dem Moment, in dem er seine Robe, Mitra und Bart angelegt hatte, *war* er der Nikolaus – für dieses Kind jedenfalls. Sehen sie, wenn eine Persönlichkeit nur den äußeren Dingen Realität beimisst – wenn die Seele sich völlig mit dem Körper identifiziert – dann existiert der Geist überhaupt nicht. Die Seele ist jedoch auch in der Lage sich auf den Geist zu konzentrieren und ihm Wirklichkeit beizumessen. Wenn man dies häufiger und ernsthafter tut – da das nicht sofort funktioniert - werden der Geist und jene spirituelle Welt immer realer und konkreter.

Diese ist die spirituelle Welt allzu oft von allerlei persönlichen Ideen und Vorurteilen verhüllt. Wir müssen uns von solchen alten Gedanken befreien, wir müssen uns von allen auf materielle Dinge ausgerichteten Gedanken lösen. Tatsächlich versetzen wir uns bewusst in einen Zustand der Verwunderung, wenn wir uns von allen alten Gedanken, Meinungen und Vorurteilen leer machen. Wagen Sie es, die Dinge unvoreingenommen zu betrachten. Haben Sie den Mut zuzugeben, dass Sie nichts darüber wissen. Unser nächster Sprecher Erwin Bomas wird in seinem Vortrag über die sokratische Methode erklären, wie wichtig das ist.³

Wenn Sie anerkennen, dass die spirituelle Welt die Kraft darstellt, die hinter der sinnlichen erfahrbaren Welt wirkt, dann werden Sie sich darauf konzentrieren und die Charakteristika dieser Welt

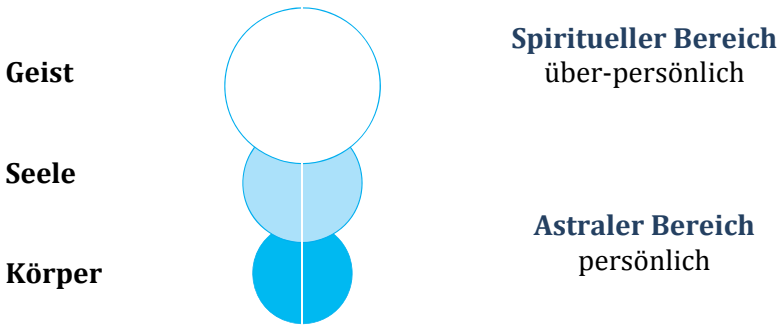
³ Der Vortrag wird in der nächsten Ausgabe des Theosophischen Pfades (Januar/März 2015) zu lesen sein.

entwickeln - die Charakteristika des Höheren Selbst. Dann werden Sie allmählich in die spirituellen Bereiche eintreten.

Unsichtbare Sphären

Jene spirituelle Welt ist, einstweilen, unsichtbar. Tatsächlich ist alles was sich jenseits der physischen Ebene erstreckt unsichtbar. Aber nicht alles was unsichtbar ist, ist auch spirituell. Das Universum ist viel mehr als wir gewöhnlich denken. Die Ebene zwischen Seele und Körper ist für unsere physischen Sinne nicht wahrnehmbar. Aber diese Ebene existiert, wenigstens für alle die Menschen die sich darauf ausrichten. Es ist die Ebene der Emotionen, Vitalität und Begierden. Es ist eine Ebene auf der die Persönlichkeit gerne verweilt, aber gewiss keine spirituelle Ebene. In der Theosophie wird diese Ebene die Astralebene genannt.

Das Grenzenlose



Sie ist von völlig anderem Charakter als die rein über- oder unpersönliche Ebene des Spirituellen. Auf dieser spirituellen Ebene wird man das „Ich“ nicht treffen. Dort dominieren nicht die

emsige Nervosität der Vitalität und gewiss nicht die egoistische Begierde, die die gegenwärtigen Persönlichkeiten so oft stören.

Man kann sich fragen, „Warum nehmen wir nichts von diesen unsichtbaren Sphären wahr?“. Unsere Antwort ist: Wir nehmen eine Menge davon wahr, aber nicht mit unseren Sinnen. Das niedere Selbst lebt auf seiner astralen Ebene, füttert sich selbst mit den niederen Gedanken und Begierden dieser Sphäre.

Nun ist es jedoch nicht so, dass das Astrale plötzlich in das Spirituelle eingeht. Das geschieht gradweise. Allmählich wird das Astrale weniger grob, weniger vergiftet durch allen Arten egoistischer Gefühle, Begierden und Gedanken, und es wird reiner, edler und überpersönlich. Und warum bemerken wir so wenig von der spirituellen Sphäre? Der objektive Idealismus gibt die Antwort. Weil wir nicht darauf ausgerichtet sind, diesen noblen Dingen keine Wirklichkeit zumessen, scheint es als würden diese nicht existieren. Wenn man nie über die Probleme Indiens oder Tansanias nachdenkt, werden diese Länder für uns nicht existieren. Wenn man niemals auf die Raumfahrt achtet, dann wird eine neue Theorie über die Entstehung des Kosmos sicherlich Ihrer Aufmerksamkeit entgehen.

Jeder selbstlose, mitleidende Impuls, das Flüstern des Gewissens, die Verbindung zu sehen zwischen dem Anschein nach getrennten Dingen, dies alles kommt aus dem Spirituellen, aus dem Selbst, dem Höheren Selbst. Wenn wir jedoch nicht oder nicht genug darauf achten, und daher nicht daran glauben, können wir nicht erwarten, dass der spirituelle Einfluss groß sein wird, geschweige denn, dass wir das Spirituelle besser kennen lernen.

Spirituelle Entdeckungsreise

Wenn wir also den spirituellen Bereich entdecken wollen, müssen wir damit beginnen, an die spirituellen Fähigkeiten in uns selbst zu glauben – all die Merkmale des Höheren Selbst. Wir müssen eine Sicht auf eine spirituelle Welt entwickeln: Eine Welt, in der Menschen wie Brüder miteinander leben, in der das allgemeine

Interesse Priorität hat, und in der wir erkennen, dass diese materielle Welt nichts weiter ist als eine Projektion von etwas anderem, und somit für sich überhaupt keine Dauerhaftigkeit hat. Zu glauben, dass Ihr Glück von dieser materiellen Welt abhängt, ist dasselbe wie daran zu glauben, dass die Ferien niemals enden werden.

Die Imagination ist ein enormes Werkzeug, um das Spirituelle zu entdecken. Wenn wir alle Vorurteile und persönlichen Ansichten aufgeben, wird es leichter, solch universale Ansichten in unserem Bewusstsein zu erwecken. Weil wir noch zu wenige Berührungspunkte mit diesen spirituellen Bereichen haben, und die Antennen noch nicht entwickelt haben, um dort etwas bewusst wahrzunehmen, können wir noch keine selbstbewussten Erfahrungen sammeln. Wenn wir in dieser Sphäre bleiben, schlafen wir ein, genau wie ein Kind während des Studiums an der Universität einschläft.

Die spirituelle Entdeckungsreise beginnt mit dem Formen eines Bildes von der geistigen Welt, und dann dem Einweben der überpersönlichen charakteristischen Tugenden jener Welt in unseren eigenen Charakter. Dann werden wir mit ihrem Charakter vertraut und gewöhnen uns langsam daran, genauso, wie jemand der jahrelang kein Sonnenlicht gesehen hat, sich nach und nach wieder an das Sonnenlicht gewöhnt, an das herrliche Licht der spirituellen Welt, von der wir in unseren höheren Teilen bereits jetzt ein untrennbarer Teil sind. Das ist keine theoretische Übung. Im Gegenteil. Diese Vision wird erst dann zu einer lebendigen Kraft, wenn man sie im täglichen Leben anwendet. Das kann für niemanden zu schwer sein. Denn was man sich vorstellen kann, kann man auch erreichen. In den folgenden Vorträgen wird dies noch weiter ausgeführt werden, beginnend mit dem Vortrag darüber, wie die sokratische Methode uns dabei helfen kann.

BUCHBESPRECHUNG

Aus unserer Leihbibliothek:

Rupert Sheldrake —*Der Wissenschaftswahn*—



Rupert Sheldrake, britischer Biologe und Biochemiker, stellte 1981 eine Hypothese auf, nach der die Entstehung von Strukturen in der Natur von sogenannten morphischen Feldern beeinflusst bzw. verursacht wird. Obwohl er die Ergebnisse seiner Forschung anhand von unzähligen Beispielen belegt und in seinen Publikationen verarbeitet hat, wird seine Hypothese vom größten Teil der naturwissenschaftlichen Vertreter

ignoriert und nur von wenigen ernsthaft diskutiert. Einer dieser wenigen war der kürzlich verstorbene deutsche Quantenphysiker Prof. Hans Peter Dürr.

Die Hauptursache der Nichtbeachtung seiner Forschung seitens der Naturwissenschaften ist die Tatsache, dass die Grundlage dieser morphischen Felder geistiger Natur ist. Diese Sichtweise spricht ihm natürlich jegliche wissenschaftliche Objektivität ab, da er auf diese Weise das materialistische Weltbild der naturwissenschaftlichen Gemeinde völlig ignoriert. Sheldrake ist sicher nicht der einzige Wissenschaftler dem dieser Umstand zu schaffen macht. Speziell aus dem Bereich der Quantenphysik werden immer mehr Impulse verzeichnet, die dem Geistigen in der Welt eine Basis geben, bzw. die das Geistige als Basis für das substanzielle Universum sehen. Rupert Sheldrake hat diesen Missstand als Grundlage für das uns hier vorliegende Buch genutzt, um einen Dialog über die Festgefahrenheit im materialistischen Denken der Naturwissenschaft einzuläuten.

Zu Beginn seines Werkes gibt er einen großen geschichtlichen Abriss und zeigt auf, wie es über die letzten Jahrhunderte dazu gekommen ist, dass das materialistische Denken im Alltag der Wissenschaft solch eine fest verankerte Basis besitzt. Dem Leser fällt dabei sehr schnell auf, dass nicht überprüftes Gewohnheitsdenken, der blinde Glaube an Autoritäten bzw. Institutionen, ein unausgeglichenes Verhältnis von induktiver und deduktiver Denkweise, sowie falsch interpretierte Objektivität neben vielen anderen Punkten die Gründe für den o.g. Umstand lieferten und dies heute noch tun. Sheldrake nutzt in der weiteren Folge des Buches zehn zentrale Glaubenssätze der Wissenschaft, um diese zu entkräften und um aufzuzeigen, dass selbst gegenwärtig noch Wissenschaftler an Vorstellungen festhalten, die längst überholt sind. Er räumt mit der scheinbaren Objektivität auf indem er darauf hinweist, dass wissenschaftliches Denken durchdrungen ist von impliziten, unausgesprochenen Glaubenssätzen, deren Macht darin liegt, dass sie zur Gewohnheit geworden sind. Er sagt hierzu wörtlich: „Wenn sie unbewusst sind, können sie nicht in Frage gestellt werden, und da sie kollektiven Charakters sind, d.h. vom größten Teil der wissenschaftlichen Gemeinde geteilt werden, gibt es zudem keinen Anreiz, sie in Frage zu stellen.“ Hoffnung macht dem Leser schließlich das Kapitel über den Naturwissenschaftler selbst. In einen Anflug von Humor erfahren wir hier, wie Wissenschaftssoziologen in einer Aktion Wissenschaftler beobachtet haben und dabei feststellen konnten, dass es sich hier tatsächlich um ganz normale Menschen handelt. Gut zu hören, denn ganz normale Menschen können sich ändern. Rupert Sheldrake deckt letztendlich nicht nur auf, sondern gibt auch eine Vorausschau, was sich ändern muss, und wie dies zu geschehen hat. Seine Ansätze kommen dabei theosophischen Sichtweisen sehr nahe.

Da es die Aufgabe von uns Theosophen ist, einen Beitrag zur Annäherung von Religion, Philosophie und Wissenschaft zu leisten, ist das Kommentieren und Verarbeiten der Gedanken und Ansätze aus Büchern wie eben diesem von Rupert

Sheldrake, sehr wichtig. Es gibt äußerst intuitive Strömungen innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinde, doch werden diese vom allgemeinen Charakter ihrer herkömmlichen Vertreter momentan noch übertönt. Beherzigen wir aber unser theosophisches Credo, niemals kristallisieren zu wollen und stets offenherzige, inspirierte Wahrheitssucher zu sein um der uralten Weisheit im Denken der Öffentlichkeit mehr Raum zu verschaffen, kann dem Siegeszug dieser Strömungen nichts entgegengesetzt werden.

AKTUELL UND WISSENSWERT

Bericht von der:

International Theosophy Conference 2014 in Naarden/Niederlande



Das internationale Treffen der Vertreter der verschiedenen theosophischen Gruppierungen fand dieses Jahr in der niederländischen Kleinstadt Naarden statt. Das Motto der Veranstaltung lautete –*Theosophy, Unity and Helping the World... where do we go from here?*-. Traf man sich in den letzten Jahren, um gemeinsam Beiträge zu einem Thema zu liefern, so gaben die Veranstalter der Konferenz diesmal die Vorgabe, in gemeinsamer Gruppenarbeit Ansätze zu finden, die

die praktische Umsetzung der ursprünglichen Ziele der Theosophischen Bewegung neu verstärken sollen. Als inspirierender Wegweiser dafür diente die Botschaft aus dem berühmten „**Brief des Mahachohan**“, die den tatsächlichen Zweck der Gründung der Theosophischen Gesellschaft behandelt. Ziel war es, am Ende eine gemeinsame Erklärung zu präsentieren, die die Anstrengungen der verschiedenen Gesellschaften zukünftig besser koordiniert und bündelt, um die Theosophischen Lehren in der Welt verbreiten und sie im Gesamten gesehen zu einer lebendigen Kraft werden zu lassen. Die Umsetzung dieser Vorgabe erfolgte, indem sich die Teilnehmer in mehrere Gruppen aufteilten, um sich im gemeinsamen Austausch u.a. Gedanken darüber zu machen, wie wir eine zukünftige Religion sehen würden. Welche philosophischen Propositionen und Werte sind dafür notwendig, um eine gerechte und von Mitgefühl und Mitleid geprägte Gesellschaft zu schaffen, und welchen Beitrag können wir als Theosophen für eine bessere Verständigung zwischen Religion, Philosophie und Wissenschaft leisten? Die Ergebnisse wurden jeweils im Plenum präsentiert und besprochen. Am Ende des zweiten Tages wurden in einer Runde, die sich World-Café nannte, nochmals jene Punkte herausgearbeitet, die den einzelnen Theosophen als wichtig erschienen, um eine gemeinsame Erklärung verabschieden zu können. Hierbei rotierten alle Workshop-Gruppen nochmals durch, damit tatsächlich auch jeder die Chance bekam, mit jedem anderen sprechen zu können. Aus den Ergebnissen der Workshops zu den Themen Religion, Philosophie und Wissenschaft sowie die des World-Café wurde vom Gremium der Vorsitzenden der ITC schließlich die sogenannte Naarden-Declaration formuliert. Und diese liest sich wie folgt:

- **Wir respektieren die jeweiligen Theosophischen Strömungen, wir wollen als ein Leuchtfeuer dienen, um die Theosophischen Lehren wie sie von H.P. Blavatsky und ihren Lehrern der Welt gegeben wurden, zu verbreiten und wollen durch harmonische Zusammenarbeit die Theosophische Bewegung zum Wohle der Menschheit stärken.**
- **Im Geiste von Einheit und Brüderlichkeit wollen wir uns bemühen, Theosophie in der Welt zu einer lebendigen Kraft zu machen.**
- **Wir verpflichten uns durch Lernen, Training und gegenseitigen Austausch bzw. gegenseitige Inspiration, die Lehren in der Öffentlichkeit zu verbreiten und sie für zukünftige Generationen am Leben zu erhalten.**

Alle Anwesende versicherten anschließend, die ausgearbeiteten Punkte den Mitgliedern ihrer jeweiligen Gruppierungen zu übermitteln, um die jeweilige Arbeit im Lichte dieser ausrichten zu können. Abschließend kann gesagt werden, dass die gesamte Veranstaltung im Geiste wirklich harmonischer Zusammenarbeit abgelaufen ist, es wurden neue Verbindungen geknüpft und man konnte den Enthusiasmus spüren, der sich durch das gemeinsam erreichte „Etappenziel“ in der Runde verbreitete. Man wird in den kommenden Monaten und Jahren sehen, was sich aus den nun gebündelten Absichten und Bemühungen der teilnehmenden Gesellschaften entwickelt. Für unsere *Theosophische Gesellschaft Point Loma – Blavatskyhaus-* bedeutet dies, unseren Kurs, an die Öffentlichkeit zu gehen, weiter zu verstärken. Die Lehren müssen in einer verständlichen Form an unsere Mitmenschen weitergegeben werden, ohne sie dabei zu verfälschen. Unser Symposium über die *7 Juwelen der Weisheit*, am 14. Sept. in Berlin (Info unter: www.theosophy.de), war ein erster Schritt in diese Richtung.

INHALT

	Seite
MEHR LICHT AUF SPIRITUALITÄT	
Herman C. Vermeulen	4
DER MENSCH EIN SPIRITUELLER FORSCHER	
Barend Voorham	27
RUPERT SHELDRAKE —DER WISSENSCHAFTSWAHN—	
Ralph Kammer	39
INTERNATIONAL THEOSOPHY CONFERENCE 2014 IN NAARDEN/NIEDERLANDE (Teilnehmerbericht)	
Ralph Kammer	41

Herausgeber:

DIE THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT POINT LOMA
BLAVATSKYHAUS – Deutsche Abteilug

Taurogener Str. 17, 10589 Berlin,
Tel.: 030 - 74 75 34 47, Fax: 030 - 74 75 34 50
<http://www.theosophy.de>
E-mail: info@theosophy.de

Präsidentin/Schriftleitung:

Sieglinde Plocki,
Taurogener Str. 17, 10589 Berlin
Tel.: 030 - 74 75 34 47
Fax: 030 - 74 75 34 50

Bücherversand/Stellv. Schriftltg.:

Eva Hauda, Amisia 4a
26817 Rhaderfehn,
Tel./Fax: 04952 - 811 50
E-Mail: eva.hauda@web.de

Konto:

DIE THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT, DER THEOSOPHISCHE PFAD

Postbank Stuttgart Konto-Nr. 378 10-701, BLZ 60010070
IBAN: DE29600100700037810701, BIC PBNKDEFF

Jahresabonnement 25 €